

Hirtenbrief zum Tag der Bewahrung der Schöpfung

Protokoll-Nr. 496

+ Bartholomaios

durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom,
und Ökumenischer Patriarch dem ganzen Volk der Kirche
Gnade und Friede und Erbarmen von dem Schöpfer der ganzen Schöpfung,
unserem Herrn, Gott und Erlöser Jesus Christus

* * *

Verehrte Mitbrüder im Bischofsamt und geliebte Kinder im Herrn!

Durch die Gnade des Urhebers und Vollenders unseres Glaubens treten wir heute in ein neues Kirchenjahr ein und feiern in Lobgesängen und Hymnen zum 35. Mal den Tag der Bewahrung der Schöpfung.

Wir freuen uns über den Widerhall, den die Umweltinitiativen des Ökumenischen Patriarchats nicht nur in der christlichen Welt, sondern auch in anderen Religionen, bei Parlamenten und Politikern, in der Gemeinschaft der Bürger, der Wissenschaft, der Umweltbewegungen und der Jugend gefunden haben. Denn es ist nun mal so, dass die ökologische Krise als weltweites Problem nur mit weltweiter Bewusstwerdung und Mobilisierung bewältigt werden kann.

Darüber hinaus drücken wir unsere Genugtuung darüber aus, dass ein für alle Mal der unmittelbare Zusammenhang zwischen ökologischen und gesellschaftlichen Problemen erkannt wurde, insbesondere die Tatsache, dass die Zerstörung der Umwelt zuerst die Armen der Welt trifft. Die Verknüpfung des Einsatzes für die Umwelt und die Gesellschaft stellt eine Hoffnung für die Zukunft dar, denn nur dann kann es eine nachhaltige Entwicklung und Fortschritt geben, wenn wir zugleich für die Integrität der Schöpfung und den Schutz der Würde und der Rechte des Menschen eintreten.

Es ist bezeichnend, dass heutzutage die Notwendigkeit einer „ökologischen Erweiterung“ der Menschenrechte hervorgehoben wird. Ja, man spricht sogar von der „vierten Generation“ dieser Rechte nach den individuellen, den bürgerlichen, den gesellschaftlichen und kulturellen, als Solidarrechten, die sich auf die Sicherung der umweltlichen Voraussetzungen beziehen. Der Einsatz für die Menschenrechte kann die Tatsache, dass sie vom Klimawandel, vom Mangel an Trinkwasser, fruchtbarer Erde und reiner Luft sowie generell der „Umweltzerstörung“ bedroht werden, nicht ignorieren. Die Auswirkungen der Umweltkrise müssen in ganz besonderer Weise im Bereich der Menschenrechte angegangen werden. Es versteht sich von selbst, dass diese in allen ihren Facetten und Dimensionen eine unverbrüchliche Einheit bilden und dass ihr Schutz nicht teilbar ist.

In diesen Kontext gehört auch der Umgang mit den Gräueln, welche der Angriff Russlands auf die Ukraine hervorgerufen hat, der zu schrecklichen Umweltkatastrophen geführt hat. Jede Kriegshandlung ist auch ein Krieg gegen die

Schöpfung und eine ernstzunehmende Bedrohung der natürlichen Umwelt. Die Verschmutzung der Luft, des Wassers und der Erde durch Bombardements, die Gefahr eines atomaren Holocausts, das Freiwerden gefährlicher Strahlung durch die Atomkraftwerke, der krebserregende Staub der bombardierten Gebäude, die Zerstörung der Wälder und der landwirtschaftlich genutzten Flächen, all dies zeugt davon, dass das Volk und das Ökosystem der Ukraine unermesslichen Schaden erlitten haben und weiter erleiden. Zum wiederholten Mal rufen wir laut: dieser Krieg muss sofort aufhören und ein aufrichtiger Dialog muss beginnen.

Im Angesicht all dieser Herausforderungen setzt die Große Kirche Christi, das Ökumenische Patriarchat, ihren Einsatz für die Integrität der Schöpfung fort, denn sie weiß, dass die Sorge für die Umwelt nicht eine zusätzliche Aufgabe ist, sondern essentieller Ausdruck und Verwirklichung ihres Daseins als Fortsetzung der heiligen Eucharistie in allen Formen und Dimensionen des rechten Zeugnisses in der Welt. Dies war auch das kostbare Vermächtnis des Initiators der Umwelttheologie, des verstorbenen Metropoliten Johannes (Zizioulas) von Pergamon. In Würdigung seines bedeutenden Beitrags schließen wir diesen patriarchalen Hirtenbrief zum Beginn des Kirchenjahres mit seinen Worten über die heilige Eucharistie als ganzheitlicher Antwort auf die heutigen Umweltprobleme: „An der Göttlichen Liturgie nehmen die natürliche und materielle Welt und alle Sinne in unzertrennbarer Einheit teil. Es gibt hier keinen Gegensatz zwischen dem Subjekt und der objektiven Wirklichkeit, es gibt hier keine Eroberungshaltung des menschlichen Logos gegenüber der Umwelt. Die Welt befindet sich nicht in einem Gegenüber, sie ist kein Objekt des Menschen, sondern wird angenommen und kommuniziert. Die heilige Kommunion ist nicht nur unsere Vereinigung mit Gott und den Anderen, sondern auch die Annahme der Nahrung, das Akzeptieren und das Wertschätzen unserer natürlichen Umwelt, die Integration der Materie und nicht ihre Nutznießung. Die Heiligkeit, die diese Einstellung begleitet, das göttliche Erschaudern, das diese Beziehung durchdringt, ist das Gegengewicht zur Technologie und unsere Antwort auf die Umweltproblematik. Aus diesem Grund ist die Heilige Eucharistie das Beste, was die Orthodoxie der heutigen Welt bieten kann.“

Ein gesegnetes Kirchenjahr, im Herrn geliebte Brüder und Kinder!

+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel
Euer aller inständiger Fürbitter

1. September 2023